

Interview: Jan van Helsing im Gespräch mit Steve Schild über sein Buch „Gefangene der Zukunft – Essenz“

Jan van Helsing: Hallo Steve, schön, dass Du Dir die Zeit für dieses Gespräch nimmst. Dein neues Buch [„Gefangene der Zukunft – Essenz“](#) hat mich wirklich gefesselt. Es verbindet packende Science-Fiction mit Themen, die auch ich seit Jahren in meinen eigenen Büchern behandle.

Steve Schild: Vielen Dank, Jan. Es freut mich sehr zu hören, dass Dich mein Roman in seinen Bann ziehen konnte. Tatsächlich haben mich Deine Werke und Theorien seit jeher inspiriert und zum Nachdenken angeregt. Als ich „Gefangene der Zukunft“ geschrieben habe, klangen viele Deiner Ideen in meinem Hinterkopf mit.

JvH: Das habe ich mir fast gedacht. In meinen Büchern geht es ja oft darum, verborgene Wahrheiten aufzudecken und die Drahtzieher, die im Verborgenen wirken, sichtbar zu machen. Ich habe vor Jahren einmal provokant gefragt: *„Willst Du wissen, wer diese Leute sind und was sie vorhaben, oder bleibst Du lieber unwissend, während sie Dir Deine Freiheit entziehen?“* Diese Frage treibt mich an. Steve, welche meiner Theorien oder Ideen haben Dich beim Schreiben von „Gefangene der Zukunft“ am stärksten beeinflusst?

SS: Deine Frage ist absolut berechtigt. Ich kann sagen, dass Deine Werke wie „Geheimgesellschaften“ und [„Hände weg von diesem Buch!“](#) mir wirklich die Augen geöffnet haben. Zum Beispiel hat mich die Idee einer verborgenen Elite, einer Art Geheimregierung, sehr fasziniert. Diese Vorstellung habe ich in meinen Roman mit aufgenommen: In der Zukunftsversion meiner Geschichte gibt es eine machthungrige Organisation im Hintergrund, die die Fäden zieht – das ist natürlich eine Anspielung auf jene geheimen Eliten, von denen Du immer sprichst.

Auch Deine Theorien über mögliche außerirdische Einflüsse haben mich geprägt. Du erwähnst ja oft, dass wir nicht allein im Universum sind, und dass vielleicht nichtmenschliche Kräfte hinter den Kulissen wirken könnten. In „Gefangene der Zukunft“ wird der Erzfeind – die Reptoiden – genau zu solchen Drahtziehern. Diese reptilartigen Wesen symbolisieren gewissermaßen jene dunklen Mächte, vor denen Du in Deinen Büchern warnst.

Und nicht zuletzt hat mich Dein genereller Aufruf, alles zu hinterfragen, inspiriert. Du hast in Deinen Schriften immer wieder betont, dass man den offiziellen Versionen von Ereignissen kritisch gegenüberstehen soll. Das habe ich mir zu Herzen genommen. Deswegen findet man in meinem Roman reale Ereignisse wie die Mondlandung oder das Jahr 2012, die ich mit einem neuen Blickwinkel versehe. All das kommt daher, dass Deine Ideen und Theorien wie ein Startschuss für meine eigene Neugier wirkten.

JvH: Lass uns da gleich genauer hinschauen, denn genau diese Verknüpfung von Fakten und Fiktion finde ich ungeheuer spannend. Du hast zum Beispiel die erste Mondlandung 1969 in die Handlung eingebaut. Neil Armstrong betritt den Mond, und in Deinem Roman wird er genau in diesem Moment von einer fremden Essenz „erweckt“ und erfährt, dass die Menschheit nicht allein ist. Das ist einerseits eine kühne Idee, hat aber einen realen Hintergrund. Im Jahre 1996 traf ich in Alicante, Spanien, eine MI6-Agentin, deren Auftrag es war, das erste Gespräch zwischen Wernher von Braun und Neil Armstrong nach der Mondlandung abzuhören. Armstrongs brisante Antwort habe ich im Nachwort von Jason Masons Buch [„UFOs und die Geheimnisse der Inneren Erde“](#) veröffentlicht – man wurde auf dem Mond erwartet. Armstrongs Aussage bestätigt Deine Vermutung. Waren bei Dir also reale Erkenntnisse oder Theorien aus meinen Büchern Dein Vorbild? Und was hat Dich dazu bewogen, ausgerechnet dieses historische Ereignis so zu interpretieren?



SS: Nun ja, die Mondlandung ist ja eines der größten Ereignisse des 20. Jahrhunderts, und wie Du immer betonst, sollte man solche historischen Momente genauer hinterfragen. Ich habe mich gefragt: Was, wenn Neil Armstrong bei seinem „großen Schritt für die Menschheit“ tatsächlich etwas erlebt oder erfahren hat, das der Öffentlichkeit verborgen blieb?

Die Vorstellung hat mich gereizt, dass Armstrongs berühmter Satz nicht nur für die Raumfahrt gilt, sondern auch für das Bewusstsein der Menschheit. Deshalb lasse ich ihn im Roman durch die Essenz eine Art Erleuchtung erfahren. In dem Moment, als er den Mond betritt, bekommt er die Gewissheit: Wir sind nicht alleine im Universum.

Dabei habe ich mich auch von realen Spekulationen inspirieren lassen. Es gibt ja neben der „Ohren“-Zeugin, die Du getroffen hast, auch andere Hinweise darauf, dass die Apollo-11-Astronauten auf dem Mond UFOs gesehen haben oder auf Hinweise außerirdischen Lebens gestoßen sind, welche die NASA der Welt verheimlicht hat. Diese Ideen geistern schon lange durch diverse Kreise – und Du selbst ermutigst Deine Leser ja immer wieder, genau bei solchen Ungereimtheiten nachzuhaken. Also habe ich diese Spekulation auf die Spitze getrieben und fiktional umgesetzt: Bei mir erfährt Armstrong durch die Essenz die ganze Wahrheit, die uns vielleicht vorenthalten wurde. Das passte perfekt, um Fiktion und Verschwörungstheorie zu verbinden.

JvH: Es ist Dir gut gelungen, meine ich. Neben diesen historischen Anknüpfungspunkten gibt es in „Gefangene der Zukunft“ ja auch sehr metaphysische Elemente. Du sprichst von einer „Matrix“, die Essenzen aufspürt, wobei diese Essenzen sich Menschenseelen suchen, um sich zu manifestieren. Das klingt fast so, als hättest Du hermetisches oder esoterisches Wissen in Sci-Fi-Form verpackt. Du weißt, dass ich mich in meinen Büchern viel mit Bewusstseinsfeldern und unsichtbaren Kräften beschäftige – Stichwort „morphogenetische Felder“. Würdest Du sagen, dass diese Ideen ebenfalls der klassischen Esoterik, aber auch aus der Hermetik in Deinen Roman eingeflossen sind?

SS: Vollkommen richtig erkannt. Ich habe in meinem Roman bewusst solche metaphysischen Konzepte eingebaut, weil sie mich selbst immer fasziniert haben – und weil ich sie unterhaltsam, aber dennoch bedeutungsvoll vermitteln wollte. Die Idee der „Essenz“ steht dabei für die unsterbliche Lebensenergie oder Seele. Als der Planet *Tetradis* zerstört wird, schicken die Bewohner ihre Essenzen ins Universum, damit ihr Wissen und ihre Kultur weiterleben können. Das erinnert natürlich an Vorstellungen wie die Akasha-Chronik oder morphogenetische Felder, in denen Information und Bewusstsein überdauern.

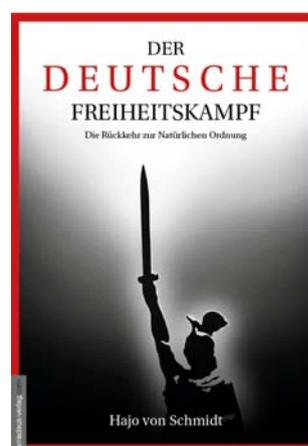
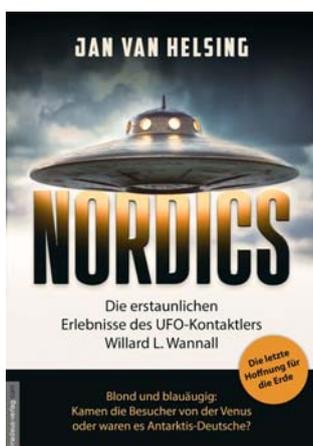
Tatsächlich haben mich hier sowohl Deine Bücher als auch andere Werke der Grenzwissenschaft beeinflusst. Du beschreibst ja oft, dass Bewusstsein eine eigene Macht hat und dass es unsichtbare Felder gibt, die alles Leben verbinden. Dieses Konzept habe ich in die Sprache der Science-Fiction übersetzt: Meine „Matrix“ im Buch ist im Grunde ein System, das diese Bewusstseinsfelder erfasst und steuert. Das klingt futuristisch, hat aber einen Kern, den man aus der Esoterik kennt.

Ich fand den Gedanken spannend, dass Science-Fiction und Spiritualität sich hier die Hand reichen. Die Essenzen suchen sich neue Körper (Menschenseelen) – das ist wie eine moderne Form der Wiedergeburt oder Seelenwanderung, verpackt in ein interstellares Abenteuer. Ohne Frage haben Deine Schriften über solche Themen meinen Horizont erweitert. Dadurch habe ich mich getraut, diese großen Fragen nach dem „Woher kommen wir?“ und „Wohin gehen wir?“ ins erzählerische Setting zu integrieren.

JvH: Kommen wir mal zu Dir persönlich, Steve. All diese Themen und Theorien spannend in eine Story zu packen, erfordert ja eine Menge Recherche und Herzblut. Was war Deine Motivation, dieses Buch zu schreiben? Wie Du bereits sagtest, steckt dahinter vor allem eine tiefe Neugier und die Suche nach Wissen. Du bist ja auch im richtigen Leben jemand, der immer nach den Sternen greift – als „[Mars-One](#)“-Kandidat und Abenteurer. Hat Dich dieser Wissensdurst und Entdeckergeist zu diesem Buch getrieben?

SS: Meine Motivation war in der Tat weit mehr als nur die Lust, einen spannenden Roman zu schreiben. Natürlich liebe ich Science-Fiction seit meiner Kindheit – ich habe schon als Junge davon geträumt, Astronaut zu werden, und später durfte ich ja sogar selbst am „[Mars-One-Projekt](#)“ teilnehmen. Aber der [eigentliche Antrieb](#) für „Gefangene der Zukunft“ war meine tiefe Neugier und mein Hunger nach Wissen.

Ich bin von Natur aus jemand, der alles hinterfragt und verstehen will. Wie Du so schön sagst, Jan: Ein selbst denkender Mensch will die wahren Hintergründe erkennen. Genau das treibt mich an. Beim Schreiben konnte ich all die Fragen erforschen, die mir im Kopf herumschwirren: Was, wenn die Verschwörungstheorien wahr sind? Was bedeutet das für unsere Zukunft? Gibt es da draußen mehr, als wir ahnen?



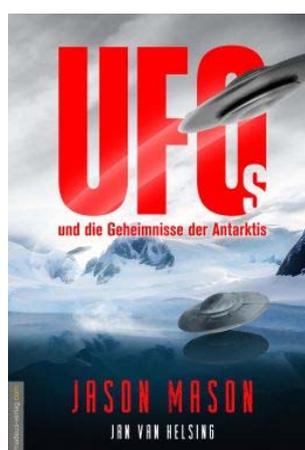
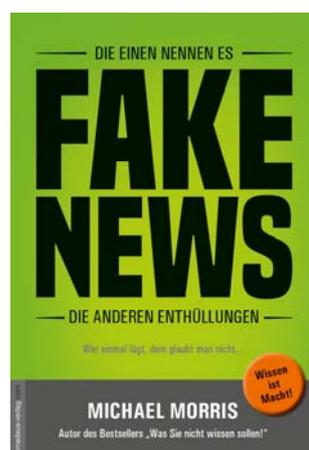
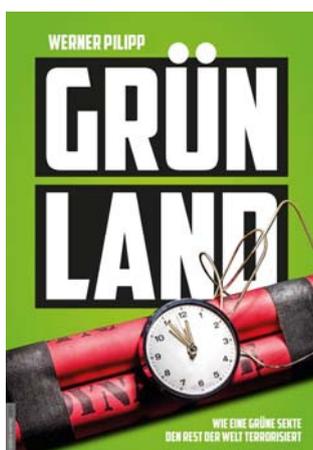
Dieses Buch zu schreiben, war für mich wie eine Expedition ins Unbekannte. So wie andere einen neuen Kontinent erkunden, habe ich in Gedanken ferne Planeten und verborgene Wahrheiten erkundet. Ich wollte nicht nur mir selbst Antworten suchen, sondern auch die Leser mit auf diese Reise nehmen. Meine Motivation war also ein Mix aus Abenteuerlust und Erkenntnisuche. Jeder Satz, den ich schrieb, fühlte sich an, als würde ich ein Stück des Puzzles unserer Existenz aufdecken. Und dieser Drang, das Unbekannte zu beleuchten, hat mich bis zur letzten Seite getrieben.

JvH: Mich interessiert auch, wie stark Deine Fiktion die reale Welt spiegelt. Du erzählst in Deinem Roman von kriegerischen Auseinandersetzungen, von einer Organisation, die im Verborgenen die Fäden zieht, und davon, dass die Menschheit sogar zu Gefangenen ihrer eigenen Zukunft werden könnte. Ohne zu viel zu verraten: Deine Vision der Erde im Jahr 2150 ist ja recht düster – Europa existiert nicht mehr in der heutigen Form, eine machthungrige Gruppe hat die Kontrolle übernommen. Das erinnert an manch reale Sorge, die Menschen heute umtreibt, sei es der Ruf nach einer „Neuen Weltordnung“ oder der Verlust von Freiheit.

Was meinst Du, welche Verbindung besteht zwischen Science-Fiction und den realen geopolitischen Entwicklungen? Denkst Du, dass Dein Roman auch als Spiegel oder Warnung für unsere Gegenwart gesehen werden kann? Ich sage ja oft: „Ist Dir klar, dass wir uns, ähnlich einem Freiluftgefängnis, in einer Situation befinden, in der man uns glauben lässt, wir wären freie Wesen... Doch dem ist nicht so.“ Spiegelt sich dieses Gefühl in Deiner futuristischen Geschichte wider?

SS: Du triffst den Nagel auf den Kopf. Meine fiktive Zukunft soll durchaus ein Spiegel für unsere aktuelle Welt sein. Vieles, was im Roman passiert, ist eine Überzeichnung von Tendenzen, die ich heute schon sehe. Nehmen wir die düstere Herrschaft im Jahr 2150: Diese Idee ist entstanden, weil ich spüre, dass auch in der realen Welt die Freiheit keine Selbstverständlichkeit ist. Wir erleben heute schon Überwachung, Machtkonzentration und Konflikte, die jederzeit eskalieren können. In meinem Buch habe ich diese Entwicklung einfach mal zu Ende gedacht. Was wäre, wenn niemand die Strippenzieher stoppt und die Menschheit ihren Kurs nicht ändert? Die Antwort ist eben jene dystopische Zukunft, in der die Menschen sprichwörtlich zu Gefangenen der Zukunft werden.

Science-Fiction ist für mich ein Mittel, um solche Warnungen auszusprechen, ohne den Zeigefinger zu erheben. Ich glaube, Sci-Fi kann wie ein prophetischer Spiegel sein: Autoren wie Orwell oder Huxley haben Entwicklungen vorausgeahnt, und ähnlich möchte ich mit meinem Roman ein Schlaglicht darauf werfen, was passieren könnte, wenn wir blind weiter in eine bestimmte Richtung laufen. Dabei greife ich reale geopolitische Themen auf – von der Frage nach einer „Neuen Weltordnung“ bis zur Sorge um Bürgerrechte – und verpacke sie in ein spannendes Abenteuer.



Dein Zitat vom „Freiluftgefängnis“ passt da gut: Genau dieses Gefühl der scheinbaren Freiheit, hinter der sich unsichtbare Gitter verbergen, wollte ich zeigen. Die Leser sollen spüren, was auf dem Spiel steht. Wenn man die Parallelen erkennt, merkt man plötzlich: Hey, das ist ja gar nicht so weit hergeholt. Und vielleicht regen solche Geschichten dann zum Umdenken an, bevor Fiktion zur Realität wird.

JvH: Zum Abschluss würde ich gerne noch auf den Kern des Ganzen kommen. Bei all den Enthüllungen, Abenteuern und Ideen in Deinem Buch, welche Botschaft möchtest Du den Lesern letztendlich mit „Gefangene der Zukunft“ mitgeben? Sollen sie vor allem gewarnt sein, sollen sie Hoffnung schöpfen, oder vielleicht beides? Was ist das Wichtigste, das beim Leser hängenbleiben soll, wenn er die letzte Seite umblättert?

SS: Im Grunde möchte ich den Lesern sowohl eine Warnung als auch Hoffnung mit auf den Weg geben. Die Warnung lautet: Seid wachsam und glaubt nicht blind alles, was man euch präsentiert. Unsere Freiheit und Zukunft stehen auf dem Spiel, wenn wir wegschauen. Aber gleichzeitig soll mein Buch Mut machen. Denn so ausweglos die Situation im Roman zeitweise wirkt – es gibt immer einen Hoffnungsschimmer, einen Weg, das Ruder herumzureißen. Die Botschaft ist: [Wissen ist Macht](#), und Bewusstsein ist der Schlüssel zur Veränderung. Wenn wir anfangen, die richtigen Fragen zu stellen, und wenn wir uns nicht mehr für dumm verkaufen lassen, dann können wir das Blatt wenden. Ein zentraler Satz könnte sein: „*Und einmal erwacht, gibt es kein Zurück mehr.*“ Hat man erst die Wahrheit erkannt, wird man sie nicht wieder vergessen – weder Neil Armstrong in meiner Geschichte noch der Leser im echten Leben. Ich möchte, dass die Leser nach der Lektüre mit geschärften Sinnen in die Welt blicken. Sie sollen neugierig bleiben, hinterfragen, diskutieren. Vor allem sollen sie Hoffnung schöpfen, dass wir unser Schicksal selbst in der Hand haben. Wir sind nicht allein – weder im Universum, noch im Ringen um eine bessere Zukunft. Wenn genug Menschen aufwachen und zusammenhalten, können wir die dunkelsten Bedrohungen überwinden. Diese Erkenntnis, dass in uns allen eine Essenz steckt, eine Kraft zur Veränderung, das ist die wichtigste Botschaft von „Gefangene der Zukunft“.

JvH: Steve, vielen Dank für diese faszinierenden Einblicke. Man spürt, mit wie viel Herzblut und Vision Du an Dein Werk herangegangen bist. Dein Buch bietet nicht nur packende Unterhaltung, sondern regt auch zum Nachdenken an – genau das, was wir brauchen, um uns unserer eigenen Welt bewusster zu werden.

Ich glaube, unsere Leser sind jetzt genauso gespannt auf Dein Buch wie ich es nach Deiner ersten Erzählung war. Du hast es als Hörbuch produzieren lassen: [HÖRBUCH](#)
Man kann es aber auch als gedrucktes Buch erwerben: [GEDRUCKTES BUCH](#)
In diesem Sinne: Bleiben wir wachsam, neugierig und offen für das Unbekannte. Die Zukunft liegt in unseren Händen. Danke Dir für das inspirierende Gespräch, Steve!

